25

גלות
Galoot

Regie: Asher de Bentolila Tlalim

Land: Israel, Großbritannien, Deutschland 2003. **Produktion:** Asher de Bentolila Tlalim (London), Sherut Hasratim (Israelisches Film Board). **Buch, Regie und Kamera:** Asher de Bentolila Tlalim. **Musik:** Gilad Atzmon, Tom Tlalim. **Ton:** Tom Tlalim. **Schnitt:** Ida Bregninge, Sasha Olswang, Asher de Bentolila Tlalim. **Produzent:** Asher de Bentolila Tlalim, Bettina Wilhelm, Uri Fruchtmann.
Format: Digi Beta PAL, 1:1.66, Farbe. **Länge:** 152 Minuten, 25 B/Sek.
Sprachen: Hebräisch, Englisch.
Uraufführung: 10. Februar 2003, Internationales Forum, Berlin.
Weltvertrieb: Ronit Yoeli Tlalim, Tel./Fax: (44 20) 73 87 45 09.
e-mail: galoot2003@yahoo.com

Inhalt
GALOOT (hebräisch für 'Exil') ist eine Art privater Saga, die die Wurzeln der Schmerzen und Tragödien berührt, die den verhärteten palästinensisch-israelischen Konflikt bestimmen. Ein vorübergehendes Exil von seinem Heimatland macht es einem israelischen Filmemacher möglich, den Konflikt auf herausfordernd neue Weise zu betrachten. Die Gespräche mit seinen palästinensischen und israelischen Freunden und die privaten Reisen des Regisseurs zusammen mit seiner Frau sind die Stationen eines nachdenklichen Weges durch Häuser und die verlassene Heimat in Israel, Palästina, Polen, Marokko und England.

Der Regisseur über seinen Film
Als ich vor vier Jahren meiner Frau Ronit und ihren Studien folgte, fand ich mich – ziemlich unerwartet – in London wohnend wieder. Als Filmemacher habe ich mich bisher in erster Linie damit befasst, meine eigene Gesellschaft in Israel zu beobachten. Der Umzug nach England bedeutete, dass mir der Boden unter den Füßen weggezogen war. So entschied ich mich, meine Kamera auf mein Israel hier in London zu richten – auf mein Zuhause, meine Kinder und unsere Freunde. Der Abstand, dachte ich, könnte im Hinblick auf unser größtes Problem, den Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern, eine veränderte Perspektive ergeben.
Ronit promoviert zur Zeit an der School of Oriental and African Studies (SOAS) über Tibetanischen Buddhismus. Sie studiert zusammen mit einer bunten Mischung von Studenten aus verschiedenen Ländern. Einige von ihnen kommen aus Staaten, die keine diplomatischen Beziehungen zu Israel unterhalten, manche sind Palästinenser, einige

Synopsis
GALOOT ("exile" in Hebrew) is a kind of intimate saga that touches the seeds of the pain and tragedies transformed nowadays into the embittered Palestinian-Israeli conflict. Being temporarily exiled from his homeland allows an Israeli filmmaker to see the conflict in a new and provocative way. Through his Palestinian and Israeli friends and through his and his wife's personal stories, GALOOT provides a reflective journey through homes and deserted homelands in Israel, Palestine, Poland, Morocco and England.

Director's statement
Because of my wife's academic career, I rather unexpectedly found myself living in London four years ago. As a filmmaker who has primarily dealt with observing my own society in Israel, moving to England felt as if the ground had been swept from beneath my feet. I decided to turn my camera on my Israel here in London – my home, my children and our friends. The distance, I thought, could give a different perspective vis-à-vis our deepest problem, the Israeli–Palestinian conflict.
Ronit is working on her Ph.D. in Tibetan Buddhism at the School of Oriental and African Studies (SOAS). She studies with a diverse mixture of students from different countries. Some of them come from countries that have no diplomatic relations with Israel, some are Palestinians and a few are Israelis. The direct contacts and discussions with people who normally we can never meet in Israel has been influencing our thoughts and conceptions about the tragedy we live in. It provides some new perspectives and openness to our understanding of the Jewish-Palestinian tragedies.
Since the beginning of the Al Aksa intifada two years ago, the lack of mutual understanding on both sides and the blindness to the other side's suffering has only been growing. Hence the despair and the urgency for any kind of dialogue. There, in Israel, everyone seems to be preoccupied with security issues and retaliations. Caught up with the pain and effort of survival, there is hardly anyone who is able or who wishes to raise his eyes and observe the situation from a broader perpective: looking at the "Palestinian ene-

wenige Israelis. Der direkte Kontakt und die Diskussionen mit Menschen, die wir in Israel normalerweise nie hätten kennen lernen können, beeinflussten unsere Gedanken und Vorstellungen zu der Tragödie, in der wir leben. Unser Verständnis der jüdisch-palästinensischen Tragödien wurde dadurch um neue Sichtweisen bereichert und erweitert. Seit dem Beginn der El-Aksa-Intifada vor zwei Jahren verstärkt sich der Mangel an gegenseitigem Verständnis und die Blindheit für das Leid auf der anderen Seite nur noch. Daher die verzweifelte Dringlichkeit jeder Art von Dialog.
In Israel scheint jedermann mit Sicherheitsfragen und Vergeltungsschlägen beschäftigt zu sein. Absorbiert von den Anstrengungen und Qualen des Überlebens ist kaum jemand fähig bzw. entwickelt kaum jemand überhaupt den Wunsch, den Blick zu erheben und die Situation von einer höheren Warte aus zu betrachten – was hieße, den 'palästinensischen Feind' nicht nur als grausamen Selbstmordattentäter zu sehen, sondern als eine ebenfalls verzweifelte Person.
Für uns als Israelis, die zur Zeit weit weg von zu Hause leben, bedeutet dies eine einzigartige Gelegenheit, palästinensische Freunde zu treffen, die Tragödien unser beider Völker zu diskutieren, unseren Horizont zu erweitern und das Bedürfnis nach direktem Kontakt und Mitgefühl für den 'Feind' auszudrücken, um eine Botschaft der Hoffnung und einer besseren Zukunft zu übermitteln.
Asher de Bentolila Tlalim

Die Reisen zu den Häusern in GALOOT
Haleds Haus: Haled erzählt eine sehr bewegende Geschichte über den Tag, an dem ihn sein Vater in die israelische Stadt Kiryat Gat (vor 1948: Falooja) mitnahm und beide entdeckten, dass die städtischen Abwässer auf das Grundstück flossen, auf dem ihr Haus stand. „Mein Vater weinte. Ich habe nicht geweint, aber ich verspreche dir, dass ich dorthin zurückkehren werde, um dort zu leben," sagt Haled, „wir werden niemals vergessen und niemals vergeben."
Wenige Tage, nachdem ich Haleds Geschichte aufgenommen hatte, machte ich einen Kurzbesuch in Israel und reiste nach Kiryat Gat. Die meisten der Einwohner sind kürzlich zugezogene Immigranten. Ich sah mich nach Haleds Haus um, konnte es aber nicht finden. Dann fiel mir auf, dass in der kleinen Stadt, die inzwischen die Heimat von neu Eingewanderten geworden ist, die Hauptstraßen übersät waren von Schildern mit der Aufschrift 'Weist alle Araber aus'.
Ashers Haus: Nachdem Haled mir seine Geschichte über das Dorf Falooja erzählt hatte, aus dem seine Familie 1948 vertrieben worden ist, fragte er mich: „Willst du nicht zurück nach Marokko?" Haleds Frage ruft viele Erinnerungen und Zweifel in mir wach. Ich wurde in Tanger geboren, das heute in Marokko liegt und in meiner frühen Kindheit eine internationale, geradezu legendäre Stadt war. Sobald Marokko unabhängig geworden war, wurde mein Vater bedroht, und wir mussten mitten in der Nacht fliehen und unser Haus mit allem, was darin war, zurücklassen. Ich erinnere mich sehr gut an den Schrecken, den ich bekam, als ich verstand, was vor sich ging. Nach unserer Emigration nach Israel war es uns verboten, Tanger zu besuchen. Dreißig Jahre später kehrte ich zurück – nach dem Osloer Abkommen (1993) hatte sich plötzlich ein kleines Fenster der Hoffnung geöffnet, und ich war eingeladen worden, einen meiner Filme auf einem marokkanischen Filmfestival zu zeigen. Es gelang mir, unser Haus und den netten Mann zu finden, der dort inzwischen mit seiner Familie lebt. „Ihre Großmutter hat uns das Haus geschenkt", erzählte er mir. Ich filmte

my" not only as a cruel suicide bomber but also as a desperate person.
For us, Israelis living far from home these days, this is a unique opportunity to meet Palestinian friends, to discuss our tragedies, to open our horizons and to express the need for direct contact and compassion towards the "enemy" for transmitting a message of hope and a better future.
Asher de Bentolila Tlalim

The journeys to the houses in GALOOT
Haled's house: Haled is a Palestinian refugee from Gaza, originally from the Palestinian village of Falooja. Haled tells an extremely moving story about the day his father took him to the Israeli city of Kiryat Gat, Falooja before 1948, and their discovery that the sewage of the city flows through the site of their house. "My father was crying. I didn't cry but I promise you," Haled says, "I'll go back and live there. We will never forget and we will never forgive."
A few days after filming Haled's story I made a short visit to Israel. I travelled to Kiryat Gat. Most of its citizens are relatively new immigrants. I was looking for Haled's house. I couldn't find it, but then I discovered that the small town, now mostly home to new immigrants, was full of big signs in the main streets – "Expel the Arabs."
Asher's house: Haled asks me, "Don't you don't want to go back to Morocco?" Haled's question raises lots of memories and questions. I was born in Tangier, nowadays in Morocco. During my early childhood it was an international, nearly legendary city. As soon as Morocco gained independence, my father was threatened and we needed to flee from there in the middle of the night, leaving our house with all its contents behind us. I remember very well the shock when I understood that we would never go back. After emigrating to Israel we were forbidden to visit Tangier. I went back there 30 years later when, after the Oslo agreements in 1993, a sudden and short window of hope had opened and I was invited to present one of my films in a film festival there.
I managed to find our house and the nice man who lives there with his family. "Your grandmother gave us the house as a present," he told me. I filmed the visit to Tangier with a video camera. The man let us enter the house and I became completely confused. I ended up filming the wrong way, every time I wanted to turn the camera on, I pressed the "Off" button and vice-versa. I ended up documenting not the visit itself, but its shadows, not the details but its emotions.
Amjad's house: Amjad's family is from Hiriya. After trying to find Haled's house I decided to visit Amjad's village as well. After the Palestinian farmers of the beautiful village Hiriya were expelled, the site was turned into the garbage dump of the city of Tel Aviv, a huge garbage mountain. Eventually it became an huge ecological problem, which also became a real danger. Some of the birds that come to the site ended up being caught up in the engines of the planes landing at nearby Ben Gurion Airport. In 1994 I

meinen Besuch in Tanger mit einer Videokamera. Der Mann ließ uns ins Haus hinein.
Ich wurde völlig konfus: Jedes Mal, wenn ich die Kamera laufen lassen wollte, drückte ich auf den Aus-Knopf und umgekehrt. Am Ende hatte ich nicht den Besuch an sich, sondern seine Schatten, nicht die Einzelheiten, sondern die mit ihm verbundenen Emotionen dokumentiert.
Amjads Haus: Nachdem ich versucht hatte, Haleds Haus zu finden, entschloss ich mich, auch Amjads Dorf zu besuchen. Nachdem man die palästinensischen Bauern aus der schönen Ortschaft Hiriya vertrieben hatte, wurde das Gelände zur Müllhalde der Stadt Tel Aviv umgewandelt – mittlerweile ein gewaltiger Müllberg.
Im Laufe der Zeit entwickelte sich hier ein großes ökologisches Problem, das sich zu einer echten Gefahr auswuchs. Einige Vögel, die die Halde anflogen, starben, weil sie sich in den Triebwerken der Flugzeuge verfingen, die auf dem nahe gelegenen Flughafen 'Ben Gurion' landeten. 1994 inszenierte ich ein kurzes Lustspiel, eine Art Satire über den Abfall, in dem die Einwohner von Tel Aviv leben, und eine Parodie auf Ben Gurions Traum vom Zionismus. Heute wirkt der Film sogar noch satirischer, als es beabsichtigt war. Es ist mir peinlich, dass mir damals nicht bewusst war, dass Hiriya früher ein wunderschöner Ort war, und dass die palästinensischen Bauern, die dort lebten, ihn noch immer vermissen und davon träumen, wieder dort zu leben.
Ronits Haus: Rabbi Elimeleh, zu seiner Zeit Führer der chassidischen Bewegung, glaubte, dass das Leben im 'Galoot' (Exil) ein Privileg ist, das dem jüdischen Volk dazu verhilft, sich von jedweder materiellen oder emotionalen Identifikation mit einem Ort oder einem Land zu lösen. Er betrachtete 'Galoot' als die günstigste Bedingung für die spirituelle und seelische Entwicklung des Menschen – dem einzigen Sinn unseres Lebens in dieser Welt.
Leider wurden die meisten seiner Anhänger zusammen mit dem größten Teil der polnischen Juden während des Holocaust ermordet. Ronits Großvater hatte Polen in den zwanziger Jahren in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft in Palästina verlassen; als er 1945 erfuhr, was seinen Eltern und seiner gesamten jüdischen Gemeinde in Lisensk widerfahren war, wurde er so wütend auf Gott, dass er sich vor einen Spiegel stellte und sich den Bart und seine Peyos abrasierte. Damit hatte er sich die Vergangenheit abgeschnitten.
Umso erstaunlicher ist es, dass Ronit einige Jahre in London, im 'Galoot', leben musste, um sich wieder mit ihren jüdischen Wurzeln und ihrer jüdischen Geschichte zu verbinden.
„Ich möchte nicht noch einmal hierher kommen", sagt Ronit, als sie durch die Straßen von Lisensk geht. Und später bei ihrer Ankunft in London ist sie verzweifelt: „Ich kann hier nicht leben, ich gehöre hier nicht hin. Ich vermisse Israel so sehr, aber jetzt, nachdem ich Haled und andere Palästinenser kennen gelernt habe, kann ich nicht zurück. Ich kann nicht wie vorher in Tel Aviv leben und die Tragödie ignorieren, in die wir andere gebracht haben. Ich fühle mich hilflos, ich weiß nicht, was ich tun soll..."
Das Labor des Wissenschaftlers: Der israelisch-palästinensische Konflikt scheint vollkommen außer Kontrolle zu geraten, und die Politiker haben keinerlei Ideen. Ich wende mich an Tim Hunt, unseren lieben Freund, der mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, und frage ihn, ob wir uns einen neuen Ansatz von der Wissenschaft erhoffen können.

directed a short comedy, a kind of satire on the garbage, in which the Tel Aviv citizens live and a parody of Ben Gurion's Zionist dream. Now that film looks even more satirical than it was intended. I am embarrassed at how I was not aware at the time that Hiriya used to be a lovely village, that its Palestinian farmers still miss it and dream of coming back to live there.
Ronit's house: The Rabbi Elimeleh, leader of the Hassidic movement in his time, believed that living in the "Galoot" (in exile) is a privilege that helps the Jewish people to be disconnected from any material or emotional identification with place or land. He saw "Galoot" as the best condition for spiritual and inner development, which is the only reason for our life in this world.
Unfortunately, most of his followers, together with most of the Polish Jews, were killed during the Holocaust. When in 1945 Ronit's grandfather, then a young new comer to Palestine who left Poland in the 20s for a better future, heard what happened to his parents and to the Lisensk Jewish community, he was so angry with God that he stood next to a mirror and cut his beard and Pe'ot. The past was cut off with them. Ronit had to live a few years in London, in "Galoot," to reconnect with her Jewish roots and history. "I don't want to come back here," says Ronit as she walks through the streets of Lisensk. And later when she comes back to London she is desperate: "I can't live here, I don't belong here. I miss Israel very much but now, after meeting Haled and other Palestinians, I also can't go back. I don't want to live as I did before in Tel Aviv, ignoring the tragedy that we have done to others. I feel lost, I don't know what to do..."
The scientist's laboratory: The Israeli-Palestinian conflict seems to be getting out of hand and not even the politicians have any ideas. I turn to Tim Hunt, our dear Nobel Prize-winning friend, asking him whether science can provide us with some inspiration...

Personae
Efrat and *Boaz:* Efrat just finished her M.A. studies at SOAS in Anthropology of Media. Boaz, her husband, finished his M.A. studies at the London School of Economics. Boaz is also a playwright and a journalist for the Israeli popular daily 'Ma'ariv.' 'Exodus 2002' is Boaz's last play, a critical, humourous satire about Israelis in London.
At the end of GALOOT, Efrat is pregnant and they decide to go back to Israel and try to express their new understanding to the Israeli public.
Haled: Haled is a Palestinian refugee from Gaza, originally from Falooja, a Palestinian village which was destroyed following the establishment of Israel. An Israeli city, Kiryat Gat, was built on its location. Haled works at the School of Oriental and African Studies, the university at which Ronit also studies. Before coming to London Haled worked, amongst other places, in a restaurant in Tel Aviv.
Amjad: Amjad is from the West Bank. He is an asylum seeker in Britain. Amjad's family is originally from Hiriya, a

Die mitwirkenden Personen

Efrat und *Boaz:* Efrat hat gerade ihr Studium der Medienanthropologie an der Londoner School of Oriental and African Studies (SOAS) beendet. Boaz, ihr Mann, hat an der London School of Economics studiert; er ist Dramatiker und arbeitet als Journalist für die populäre israelische Tageszeitung 'Ma'ariv'. 'Exodus 2002' heißt Boaz' jüngstes Stück, eine witzige Satire über Israelis in London.

Am Ende von GALOOT ist Efrat schwanger, und sie und Boaz entschließen sich, zurück nach Israel zu gehen, um zu versuchen, der israelischen Öffentlichkeit ihre neue Sicht der Dinge nahe zu bringen.

Haled: Haled ist ein palästinensischer Flüchtling aus Gaza, ursprünglich aus Falooja, einem Dorf, das nach dem Krieg von 1948 verschwand. Nach der Gründung Israels wurde am selben Ort eine israelische Stadt aufgebaut: Kiryat Gat. Haled arbeitet an der SOAS. Bevor er nach London kam, arbeitete er unter anderem in einem Restaurant in Tel Aviv.

Amjad: Amjad kommt von der West Bank. Er hat in England um Asyl nachgesucht. Ursprünglich stammt Amjads Familie aus Hiriya, einem wunderschönen, in der Nähe von Tel Aviv gelegenen Dorf, das nach 1948 zur größten Müllhalde Israels umgewandelt wurde.

Gilad: Gilad ist ein israelischer Jazzmusiker, der es in der Londoner Jazzszene zu großer Berühmtheit gebracht hat. Seine Frau Tali war, bevor sie nach England kam, eine erfolgreiche Schauspielerin in Israel. Gilads Mutter Ariela ist kürzlich von ihrer Stelle als Philosophie-Dozentin an der Hebräischen Universität in Jerusalem zurückgetreten. Ariela ist die Tochter eines extremistischen Kämpfers aus dem israelischen Unabhängigkeitskrieg der vierziger Jahre, einem Mitglied von 'Lehi', eine der radikalsten rechts-extremistischen Gruppierungen dieser Zeit. „Mein Vater war ein Terrorist", sagt Ariela. Gilad möchte nicht zurück nach Israel.

Havi: Havi war schon in Israel eng mit Ronit befreundet. Sie hat gerade ihre britische Promotion in Philosophie abgeschlossen. Sie sagt: „Für mich besteht die einzige Möglichkeit, mit dem israelisch-palästinensischen Konflikt umzugehen, darin, in London zu leben." Während der Dreharbeiten zu GALOOT heiratet Havi David, einen nichtjüdischen Kollegen, den sie an der Universität kennen gelernt hat.

Avigail: Avigail ist unsere siebenjährige Tochter. Sie geht in die anglikanische Grundschule 'All Souls' in unserer Londoner Nachbarschaft. Die meisten ihrer Klassenkameraden sind Kinder von Ausländern aus der dritten Welt, es sind Kinder aller Abstammungen und aller Religionen. Avigails beste Freundin ist Celia, eines der wenigen 'richtig englischen' Schulkinder.

Tim: Tim und Mary sind Celias Eltern. Infolge von Avigails und Celias Freundschaft haben auch wir uns befreundet. Im Dezember 2001 erreichte Tim ein überraschender Anruf aus Stockholm, der ihn darüber in Kenntnis setzte, dass er den Nobelpreis in Medizin verliehen bekommt.

Jonathan Elimeleh: Jonathan ist unser zwei Jahre alter Sohn. Im Zuge der Vorbereitungen für seine 'Brit Mila', die traditionelle jüdische Beschneidung, entdeckte der Rabbi, dass Ronit ein direkter Nachkomme Rabbi Elimelehs ist, eines der größten chassidischen Rabbis: „Wir bewundern ihn in unserer Gemeinde und in allen orthodoxen Gemeinden auf der ganzen Welt. Jedes Jahr pilgern wir zu seinem Grab in Lisensk in Polen." Nachdem wir die Begeisterung dieser religiösen Menschen gesehen hatten, entschlossen wir uns, unseren kleinen Sohn Jonathan Elimeleh zu nennen.

formerly lovely village near Tel Aviv which, after 1948, turned into the biggest garbage dump in Israel.

Gilad: Gilad is an Israeli jazz musician who has become very famous in the jazz scene in London. His wife, *Tali*, was a successful actress in Israel until she came to Britain. Gilad's mother, *Ariela*, has recently resigned from her post as a lecturer in philosophy at the Hebrew University in Jerusalem. Ariela is the daughter of an extremist fighter during the Israeli War of Independence in the 40s, a member of Lehi, one of the most right-wing underground groups of that time. "My father was a terrorist," says Ariela. Gilad doesn't want to return to Israel.

Havi: Havi is a close friend of Ronit's from Israel. Havi has just completed her Ph.D. in philosophy in England. She says, "For me, the only way to deal with the Israeli–Palestinian conflict is to live in London." During the period of filming GALOOT, Havi married *David*, a non-Jewish colleague she had met at university.

Avigail: Avigail is our seven-year-old daughter. She attends All Souls, an Anglican primary school in our neighbourhood in London. Most of her classmates are children of foreigners from the third world, children of all races and all religions. Avigail's best friend is *Celia*, one of the few "proper English" pupils.

Tim: Tim and Mary are the parents of our daughter's best friend. In the winter of 2001 Tim received a surprising phone call informing him that he had been awarded the Nobel Prize for medicine.

Jonathan Elimeleh: Jonathan is our two-year-old son. While preparing for Jonathan's "Brit Mila," the traditional Jewish circumcision, the rabbi discovered that Ronit is a direct descendant of one of the biggest rabbis of Hassidism, the Rabbi Elimeleh. "We admire him in our community and in all the Orthodox communities all over the world. Every year we make pilgrimage to his grave in Lisensk in Poland," the rabbi told us. After seeing the excitement of these religious people we decided to call our baby son Jonathan Elimeleh. We also decided also to join the pilgrimage to Rabbi Elimeleh's grave on his "Yahrzeit" (the anniversary of his death). We were surprised to find some 15,000 Jewish people, most of them of them hard-working people who went into huge financial debt to make the trip. They came in more than 50 Boeing jets just for one night. During these 24 hours the small Polish town was transformed into an image of its pre-Holocaust existence with a flourishing spiritual Jewish life. Most of Ronit's maternal ancestors lived in Lisensk for hundreds of years until they were exterminated in Auschwitz and Birkenau.

Annaelle: Annaelle is my 23-year-old daughter. She is a student at Hebrew University. Some of her classmates were wounded in one of the latest suicide bombings in the students' cafeteria on the Hebrew University campus. Within two months, two suicide bombers carried out attacks just 200 metres from her house in central Jerusalem. She visits us in London and brings her perspective as someone who lives the daily struggle.

Wir entschlossen uns auch, an der Pilgerfahrt zu Rabbi Elimelehs Grab an seiner 'Yahrzeit' (dem Jahrestag seines Todes) teilzunehmen. Wir waren überrascht, als wir feststellten, dass diese Pilgerfahrt von fünfzehntausend jüdischen Menschen unternommen wurde, darunter vielen hart arbeitenden Menschen, die sich für diese Reise erheblich verschuldet hatten. Sie reisten in mehr als fünfzig Boeings für nur eine Nacht an. Vierundzwanzig Stunden lang verwandelte sich die kleine polnische Stadt in ein Abbild ihres Lebens und der damals blühenden jüdischen Spiritualität vor dem Holocaust. Die meisten der Vorfahren Ronits auf mütterlicher Seite lebten seit Jahrhunderten in Lisensk, bevor sie in Auschwitz und Birkenau umkamen.
Annaelle: Annaelle ist meine dreiundzwanzigjährige Tochter. Sie studiert an der Hebräischen Universität. Einige ihrer Kommilitonen wurden kürzlich bei dem Selbstmordattentat in der Studenten-Cafeteria auf dem Campus der Hebräischen Universität verwundet. Innerhalb von zwei Monaten explodierten zwei Bomben nur zweihundert Meter von dem Haus in der Innenstadt von Jerusalem entfernt, in dem sie wohnt. Sie besucht uns in London und erzählt aus der Sicht einer Betroffenen, deren alltägliches Leben von den Kämpfen geprägt ist.

Zur Situation des Projekts
Der Film entstand als Koproduktion des Israelischen Film Boards (Sherut Hasratim) mit Asher de Bentolila Tlalim. Als die Mitarbeiter des Israelischen Film Boards im Herbst 2002 den Rohschnitt gesehen hatten, beschlossen sie, sich aus dem Projekt zurückzuziehen. Leider gibt es in Israel heute keine Bereitschaft für eine profunde Reflexion der Wurzeln unserer Tragödien oder für eine Haltung, die die Palästinenser nicht nur als 'Feinde', sondern als menschliche Wesen betrachtet, die ihr eigenes schweres Schicksal tragen.
Der israelische Sender Channel 8 hat sich vertraglich dazu verpflichtet, den Film im Fernsehen auszustrahlen. Wir hoffen, dass die Zuständigen nicht auch von dieser Vereinbarung zurücktreten werden – um der wichtigsten Aussagen von GALOOT willen: Es besteht dringender Bedarf an direkter persönlicher Kommunikation zwischen Israelis und Palästinensern, und wir (die Israelis) müssen unsere Rolle in der palästinensischen Tragödie zur Kenntnis nehmen.
Asher de Bentolila Tlalim

Biofilmographie
Asher de Bentolila Tlalim wurde am 30. März 1950 in Tanger geboren. Von 1971 bis 1973 studierte er Film an der 'Beit Zvi' Filmschule in Ramat Gan, anschließend studierte er drei Jahre lang Kunst und Architektur an der 'Bezalel' Kunsthochschule in Jerusalem. Als Freiberufler war er zwischen 1976 und 1986 bei einer Reihe Dokumentar- und Spielfilme für den Schnitt zuständig. Von 1987 bis 1998 war Tlalim Dozent für Schnitt und Dokumentarfilm an der Universität Tel Aviv, Abteilung Film. Zwischen 1989 und 1998 lehrte er an der Sam Spiegel Jerusalem Filmschule; von 1990 bis 1998 war er Dozent für Spiel- und Dokumentarfilm an der Ma'ale Akademie für Kommunikation. Zwischen 1993 und 1998 unterrichtete er an der Bezalel Kunsthochschule (Hebräische Universität) in der Abteilung 'Video'. Seit 1998 ist er 'Senior Tutor' an der National film and Television School of Great Britain (Beaconsfield).
Das Werk Asher de Bentolila Tlalims umfasst bisher über vierzig Filme. Sein provozierender und preisgekrönter Film *Don't Touch My Holocaust* (1994) wurde auf der ganzen Welt gezeigt.

The project's situation
The film has been produced as a co-production between the Israeli Film Board (Sherut Hasratim) and Asher de Bentolila Tlalim. After the Israeli Film Board had seen an early cut in fall of 2002, they decided to withdraw from the project. Unfortunately, Israel is not open nowadays to reflecting profoundly on the roots of our tragedies or to listening to Palestinians not as just the "enemy," but as human beings who experience their own tragedy.
Channel 8 in Israel is contracted to broadcast the film on TV. We hope that they will not pull out, for the sake of the important messages of GALOOT: the urgent need for direct and personal communication between Israelis and Palestinians and for acknowledgment of our (the Israeli's) role in the Palestinian tragedy.
Asher de Bentolila Tlalim

Biofilmography
Asher de Bentolila Tlalim was born on 3 March, 1950 in Tangiers. Between 1971 and 1973 he studied film at the Beit Zvi Film School in Ramat Gan. From 1973 to 1976 he studied art and architecture at the Bezalel Art Academy in Jerusalem. Asher Tlalim edited numerous documentaries and feature films as freelancer between 1976 and 1986. Between 1987 and 1998 he was senior lecturer of editing and documentary filmmaking in the Film Department of Tel Aviv University. Between 1989 and 1998 he was a senior lecturer at the Sam Spiegel Jerusalem Film School. Since 1994 he has been a member of the school's pedagogical committee. From 1990 to 1998 he taught feature and documentary film directing at the Ma'ale Academy of Communications, Jerusalem. Since 1996 he has also been a member of that school's pedagogical committee. Between 1993 and 1998 he was a senior lecturer in the Video Department of Bezalel Academy of Art at Hebrew University. Since 1998 he has been a senior tutor at the National Film and Television School of Great Britain in Beaconsfield.
Asher de Bentolila Tlalim has made over 40 films. His provocative award-winning film *Don't Touch My Holocaust* (1994) has been shown all over the world.

Films (selection) **/Filme** (Auswahl)
1974: *The Day of Atonement War* (60 min.). 1976: *Jerusalem 24/4/74* (60 min.). 1981: *Holocaust and Revolt* (60 min.). 1982/83: *Encounter in the Desert* (240 min.). 1987: *The Battle over the Hermon* (60 min.). 1989/90: *All the Lonely People* (150 min.). 1991: *Time of the Camel* (100 min.). 1992-99: *Am Utslilav/People and its Music (10 parts)*. 1994: *Don't Touch My Holocaust* (180 min., Forum 1994). 1995: *Violence in Art* (60 min.). 1998: *Between the Carob and the Olive Tree* (75 min.). *Shalom Haver* (60 min.). *Hitchhikers* (60 min.). 2003: GALOOT.